

Aktionsideen für die Zeit der Coronakrise

Ausgabe 08.06.2020



Foto: Thomas Muth



Kontakt

**Bezirksgeschäftsstelle
Allgäu-Donau-Oberschwaben**

Sabine Brandt
Geschäftsstellenleiterin

Mobil +49 (0)176.47 63 60 52
Sabine.Brandt@NABU-BW.de

Liebe Interessierte,

in dieser Ausgabe des Newsletters soll es um Säugetiere des Waldes gehen. Dazu haben wir uns vier besonders auffällige Arten, die man immer wieder beobachten kann, ausgesucht. Reh, Wildschwein, Fuchs und Dachs wollen wir gemeinsam besser kennenlernen. Bitte denken Sie bei allen Aktionen an die **Abstands- und Versammlungsregeln**. Natur lässt sich auch alleine oder in der Familie genießen. Da die Abstandsregeln ein bisschen gelockert sind, kann man natürlich auch mit einer zweiten Familie gemeinsam entdecken und spielen, sofern die **Hygieneregeln** eingehalten werden.

Da die Schule für die meisten Kinder jetzt wieder startet, werden wir den Turnus unserer Newsletter erst einmal reduzieren. Der nächste Newsletter erscheint also erst in zwei Wochen.

Wir wünschen ihnen viel Spaß beim Entdecken und Ausprobieren und bleiben Sie gesund,

Sabine Brandt und Sonia Müller

P.S.: Weiterhin gilt, wir werden Ihre Daten nach Ende der Corona bedingten Aktivitätsbeschränkungen natürlich unverzüglich löschen. Wenn Sie keinen Newsletter mehr möchten, einfach eine mail an sabine.brandt@nabu-bw.de schreiben!

Auf unserer Homepage haben wir auch tolle Naturfilmtipps verlinkt und wir suchen ständig nach guten Angeboten, auf die wir Sie auf der Homepage hinweisen können. Zum Beispiel finden Sie auf unserer ‚Aktionsideen für Erwachsene‘ Seite jetzt verschiedene Links zum **Erlernen der unterschiedlichen Vogelarten**. Schauen und hören Sie doch mal rein. 😊

Alle Newsletter gibt es auch zum Download unter: <https://www.nabu-bezirk-ado.de/aktionsideen/>

Reh, Wildschwein, Fuchs und Dachs

Häufige Bewohner unserer Wälder

Wild und Wald, das gehört für die meisten Menschen zusammen. Viele unserer Waldbewohner nutzen aber auch die Feldflur, besonders zur Nahrungssuche.

Wir wollen uns in diesem Newsletter mit vier häufigen Waldbewohnern befassen. Selbst wenn man sie nicht immer selbst zu sehen bekommt, so sind ihre Spuren doch für die aufmerksamen Beobachter gut sichtbar.

Das scheue Reh

Es gibt bei uns in der Landschaft sehr viele Rehe. Sie sind eigentlich tagaktiv, aber da sie auch scheu sind haben sie ihre Aktivitätszeit in die Dämmerung verlegt. Dann sind nicht mehr so viele Menschen im Wald und auf den Feldern unterwegs. Aber ihr könnt Spuren von ihnen entdecken:



Tipp1: Spurensuche

Rehe gehören zu den Paarhufern, ihre Schalenabdrücke findet man besonders gut im feuchten Waldboden oder auf Feldwegen.

Das Foto zeigt die Spur eines langsam schlendernden Rehes. Man sagt es zieht vertraut.

Wenn ein Reh flieht, weichen die Vorderseiten der Schalen auseinander.

Man kann also an den **Trittsiegeln** schon eine ganze Menge ablesen.



Foto: Wurzeltrapp
Wildnisschule



© NATURSCHUTZBUND

Aber es gibt auch noch andere Spuren vom Reh zu sehen.

Vielleicht findet ihr in einer hohen Wiese, in Feldern oder im Wald niedergedrückte und aufgescharrte Vegetation? Das könnten **Liegestellen/Lager** einzelner Rehe sein. Denn Rehe sind Einzelgänger und leben nicht, wie Hirsche, in Rudeln zusammen. Man sieht entweder einzelne Böcke oder junge Ricken, oder die Ricke/Geiß (weibliches Reh) mit ihren Kitzen. Nur im Winter bilden sie kleine Notgemeinschaften, so genannte Sprünge.

Beim Rehwild tragen, wie bei den Hirschen, nur die Böcke (männliche Tiere) ein Geweih. Das sogenannte Gehörn. Es wird in jedem Herbst/Winter abgeworfen und im Frühjahr neu gebildet. Es ist dann von einer durchbluteten Haut umgeben. Die muss der Hirschbock im März/April abstreifen. Dazu reibt er sein Geweih an jungen Bäumen. Das nennt man Fegen und es hinterlässt nicht nur deutliche Spuren, sondern schädigt die Bäume damit.

Vielleicht findet ihr solche **Fegestellen**?

Zusätzlich gibt der Bock an solchen Stellen noch Duftstoffe aus seiner Stirndüse ab, die dann sein Revier markieren.





Manchmal findet man auch die abgeworfenen Gehörne der Rehböcke. Die sogenannten **Abwurfstangen**. Leider darf die nur der Jäger mit nach Hause nehmen (sonst ist das Wilderei). Aber ein tolles Foto vor Ort ist erlaubt!

Auch Fraßspuren von Rehen kann man finden, wenn man gut hinschaut. Rehe fressen nur zarte Pflanzen. Blüten, Kräuter, Saat. Aber auch Knospen und Triebe von jungen Bäumen und Büschen. Das nennt man dann **Verbiss** und ist von Förstern natürlich nicht so gerne gesehen.

So sehen verbissene Bäume aus:



Um das zu vermeiden schützen die Förster die empfindlichen Knospen manchmal mit solchen Klammern. Habt ihr das schon mal im Wald gesehen?



Wie schon beschrieben leben Rehe alleine oder in Mutterfamilien. Die Böcke sind sehr territorial, das heißt, sie suchen sich ein Revier und vertreiben alle anderen Böcke daraus. Im Juli/August suchen dann die Ricken die Gebiete auf. Die Böcke treiben sie dann vor sich her. Das sieht dann aus wie ein Fangspiel.

Tipp: 2 Fangspiel

Dieses Spiel darf man in Coronazeiten natürlich nur in der Familie spielen. Ein Mitspieler/in ist der Fänger, alle anderen laufen davon. Wer abgeschlagen wurde ist der neue Fänger.

Dieses Spiel kann man in unzähligen Varianten spielen. Wie wäre es mit einem Wildtier-Fangen? Wenn der Weglaufende sich hinlegt und den Namen eines Wildtieres ruft, darf er nicht gefangen werden.

Bei diesem Treiben stoßen die Rehe ein hohes Fiepen aus. Dieses kann man Mithilfe eines Blattes oder Grashalmes imitieren. Das nutzen die Jäger auch, um einen Bock anzulocken. Deshalb nennt man diese Zeit auch Blattzeit.

Tipp 3: Fiepen wie ein Reh

Legt die beiden Außenkanten eurer Daumen eng aneinander und ein breites Blatt vom Gras dazwischen. Unterhalb des Gelenkes befindet sich eine Lücke. Der Grashalm ist dazwischen wie eine Saite gespannt. Wenn ihr da durchblast entsteht ein fiependes Geräusch.

Auf dieses Treiben folgt dann die Begattung.



NABU/CEWE/Gerd Wartha

Obwohl sich die Rehe schon im Hochsommer paaren, kommen die Kitze dennoch erst im Mai/Juni zur Welt. Das sind 42 Wochen Tragzeit. Wie ist das möglich?

Die befruchteten Eier legen bis zur Wintersonnenwende im Dezember eine Entwicklungspause ein. Erst danach beginnen die Embryonen zu wachsen, so dass sie erst dann geboren werden, wenn die Vegetation genügend Nahrung verspricht.

Klug und borstig: Das Wildschwein

Wildschweine stellen keine besonderen Ansprüche an ihren Lebensraum. Wenn ruhige und sichere Rückzugsmöglichkeiten vorhanden sind, gibt es nur wenige Bereiche, die sie meiden. Wichtig ist, dass das Nahrungsangebot passt, auch hier sind sie sehr anpassungsfähig. Gefressen wird quasi alles, was ihnen vor die Nase kommt, verschiedenste Pflanzen, deren Wurzeln und Früchte wie Eicheln oder Bucheckern, Regenwürmer, Insekten, Schnecken oder kleine Säugetiere, die sich im Erdreich versteckt haben.



Foto NABU, Christoph Bosch

Wichtig sind trockene und warme Schlafplätze. Falsch ist die weit verbreitete Meinung, Wildschweine fühlen sich dort besonders wohl, wo es feucht und schlammig ist. Solche Stellen werden nur ab und zu zum Suhlen aufgesucht. Gebiete in der Nähe von Gewässern werden gerne zur Nahrungssuche aufgesucht, da am und im Wasser Pflanzen wachsen, die unsere Wildschweine gerne fressen, wie Binsen, Schilf und die Wurzeln zahlreicher Wasserpflanzen. Wildschweine sind wie Rehe Paarhufer, die ihre Schalen weit auseinanderspreizen können und so problemlos über sumpfiges Gelände laufen können.



Wildschweine können sehr gut schwimmen!

Foto, NABU Jürgen Hicke

Das Markenzeichen: Die große Nase – auch Wurfscheibe oder Wurf genannt

Wildschweine haben einen exzellenten Geruchssinn! Die Riechzellengröße und die Rezeptorendichte sind größer als die eines Hundes!

Die kleinen Tastaare und die enorme Beweglichkeit des Wurfes sind bestens dazu geeignet, die Nahrung im Boden aufzustöbern. Aber auch Gefahren werden frühzeitig erkannt. Geht ein Frischling verloren, verfolgt die Mutter die Spur ihres verlorenen Sprösslings genauso wie ein Spürhund.



Tip 4: Wer hat die beste Nase?

Material: Tuch zum Augenverbinden, verschiedene Dinge, die einen Geruch haben (Seife, Ketchup, Senf, Kräuter, ...)

Ablauf: Die Spielteilnehmer bekommen die Augen verbunden. Der Spielleiter wählt verschiedene Gerüche aus und lässt jeden Spieler einmal daran riechen. Keiner verrät was er gerochen hat. Erst zum Schluss wird besprochen, um welche Gerüche es sich gehandelt hat. Wer ist die Supernase und erkennt die meisten Gerüche?

Tip 5: Wir machen einen Ausflug in den Wildpark

Es müssen nicht immer Löwen und Tiger sein. In einem Wildpark kann man häufig auch viel über unsere heimischen Tiere erfahren.

Ein Besuch im Wildpark. Ein Kurzbericht:

Am Pfingstwochenende besuchten wir einen Wildpark. Es war bereits relativ spät und es waren nur noch wenige Leute unterwegs, als wir zum Wildschweingehege kamen. Wir hatten Glück und eine Mutter mit ihren Frischlingen hielt sich direkt am Zaun auf. Mit ihrer großen, beweglichen Nase prüfte Mama Wildschwein, ob wir noch etwas Futter für sie hätten. Die kleinen suchten am Boden nach den letzten



Maiskörnern. Bis sie auf einmal mit ihrem wilden Spiel begannen. Niemals hätten wir damit gerechnet, dass kleine Wildschweinkinder so einen ausgeprägten Spieltrieb haben! Ähnlich wie junge Hunde verfolgten sie sich, lauerten einander auf, fielen mit kräftigen Nasenstoßen übereinander her oder versuchten durch kräftiges Schulterstemmen den Partner zu Boden zu drücken, um gleich wieder in wilden Hopsern inklusive Drehung in der Luft davon zu rasen.

Man hätte ewig zuschauen können, so lieb sahen die kleinen Schweinchen aus!

Spielverhalten bei Wildtieren

Im Spiel bereiten sich die Tiere auf ihr zukünftiges Leben vor. Sie lernen die Reaktionen und das Verhalten ihrer Artgenossen einzuschätzen, erkennen Niederlagen, lernen sich zurückzuziehen und stärken die sozialen Bindungen. Feinmotorik, Gleichgewichtssinn und Muskelaufbau werden gefördert. Bereits jetzt wird damit begonnen die Rangordnung festzulegen.

Wissenschaftler haben herausgefunden, dass intelligente Tiere mehr und ausdauernder spielen als weniger intelligente Arten!

Buchtipps: Anneli Noack: Unter Wildschweinen, Meine Jahre als Frischlingsmutter im Schwarzwildrevier, Eugen Ulmer KG, Stuttgart, 2018.

Ein unterhaltsames Buch, das sich leicht lesen lässt und einen guten Einblick vor allem in das tolle Sozialverhalten dieser faszinierenden Tiere gibt.

Schlau und schön: Der Rotfuchs

Ebenso wie das Wildschwein ist auch der Fuchs sehr anpassungsfähig. Hat er einen geeigneten Unterschlupf und ein gutes Nahrungsangebot, kommt er mit den verschiedensten Lebensräumen zurecht. Im Federseemoor zum Beispiel kann er wegen des Moorbodens nicht in einem Bau unter der Erde leben. Deshalb sucht er sich einen geschützten Platz im Unterholz. Auch in Städten, das bekannteste Beispiel ist die Stadt Berlin, lebt er den Gegebenheiten entsprechend in den unterschiedlichsten Verstecken und findet dort ein reichhaltiges Nahrungsangebot von zahlreichen Mäusen bis hin zu Fastfood aus der Mülltonne. Wobei er dadurch auch eine ökologische Funktion innehat.

Interessant ist, dass es in Berlin seit Jahren keine vom Fuchsbandwurm befallene Füchse gibt. Als Grund dafür wird vermutet, dass Füchse in der Stadt keine Feldmäuse fressen, die wichtige Zwischenwirte für den Fuchsbandwurm sind.



Foto NABU Berlin, Monique Zimmermann

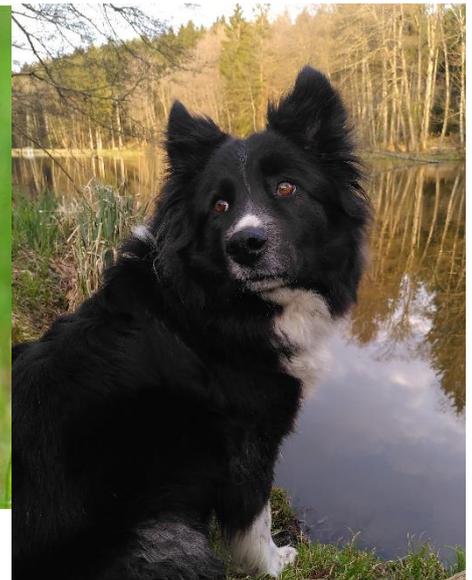
Der Rotfuchs ist der einzige Vertreter der Füchse in Mitteleuropa, deswegen wird er meistens nur „Fuchs“ genannt. Er gehört ebenso wie Wolf und Hund zu den Caniden, den Hundartigen. Die Ähnlichkeit kann man auf den drei Bildern gut erkennen, findet ihr nicht auch?



Wolf, Foto NABU/Jürgen Borris



Fuchs, Foto NABU, Frank Derer



Hund Kleopatra, Foto, Josephine Müller

Doch von den dreien ähnelt der Fuchs den Katzen am meisten. Wenn ihr genau hinschaut, könnt ihr erkennen, dass der Fuchs als einziger senkrechte, schlitzförmige Pupillen hat, ebenso wie Katzen. Außerdem kann er seine Krallen an den Vorderpfoten teilweise einziehen, so dass sie sich weniger abnutzen und dadurch schärfer bleiben.

Unter den Katzenartigen ist der Gepard der „Hund unter den Katzen“, er kann als einziger dieser Familie die Krallen nicht vollständig einziehen.

Tipp 6: Schlau wie ein Fuchs

Füchse sind sehr kluge Tiere. Viele von ihnen halten sich lieber in der Stadt auf, weil sie erkannt haben, dass sie dort von den Menschen nicht gejagt werden. Den Hasenstall muss man deshalb auf jeden Fall gut abschließen, weil sie schnell erkennen, wie sich der Stall öffnen lässt.

Seid ihr so schlau wie ein Fuchs? Hier sind drei Rätsel, könnt ihr sie lösen?

- Was ist das für ein Häuschen, ist kleiner als ein Mäuschen, darinnen wohnt ein Tier, gleich zeigt es die Hörner dir.
- Es schwebt daher ganz kugelrund, durchscheinend, leicht und herrlich bunt. Entstanden ist's durch einen Hauch - lang lebt es nicht, bald platzt sein Bauch.
- Ein Bauer macht sich auf die Reise. Zu seinen Begleitern zählen ein Wolf, ein Schaf und ein Kohlkopf. Sie gelangen an einen Fluss, den sie überqueren wollen. Im Boot, das am Ufer anliegt, hat jedoch außer dem Bauern nur ein weiteres Tier beziehungsweise der Kohlkopf Platz. Den Wolf kann er nicht mit dem Schaf alleine lassen - er würde es im Nu auffressen. Ebenso würde das Schaf den Kohlkopf vertilgen, wenn beide alleine wären. Der Wolf dagegen mag keinen Kohl. Wie schaffen es also alle Passagiere (inklusive Kohlkopf) unbeschadet ans andere Ufer?



aus: www.denksport-raetsel.de

Familientipp 7: Fuchs du hast das Huhn gestohlen, ... oder: wo ist mein Huhn Helga?

Material: ein Huhn (Stofftier, Quietschhuhn oder ein selbst gebasteltes Huhn)

Ablauf: Eigentlich geht das Spiel so wie „Ochs vorm Berg“. Einer ist nicht der Ochs', sondern ein Bauer. Hinter dem Bauern liegt das Huhn. Dem Huhn dürft ihr davor einen Namen geben, z.B. Helga. Von einer Spiellinie aus schleichen sich die

Füchse ganz leise in Richtung Huhn. Wenn der Bauer ruft „Wo ist mein Huhn Helga?“ und sich danach schnell umdreht, bleiben alle regungslos stehen. Derjenige der wackelt, muss zurück zur Startlinie. Wer es geschafft hat, das Huhn zu schnappen, darf der nächste Bauer sein.

Meister Grimbart, der Dachs



© Thomas Muth Fotografie

Fuchs und Dachs leben beide in einem Erdbau. Doch wusstet ihr, dass der Fuchs eigentlich eher ein fauler Geselle ist? Füchse suchen sich, wenn möglich einen Platz zur Untermiete anstatt selbst einen Bau zu bauen. Sehr gerne mieten sie sich beim Dachs ein, der mit seiner Familie die tieferliegenden Kammern eines weitverzweigten Bausystems bewohnt. Während der Dachs seine Kessel mit weichem Material (Moos, Heu, Laub)

auspolstert, nutzt die Füchsin die kahlen Kessel und wärmt die kleinen Füchse nur mit ihrem Körper. Doch nicht nur Füchse mieten sich in einem Dachsbau ein. Auch Kaninchen und Brandenten nutzen diese gerne. Wie kann diese ungewöhnliche Wohngemeinschaft funktionieren, da Fuchs und Dachs doch Kaninchen und Enten fressen? Im und rund um den Bau herrscht Burgfrieden. Da braucht niemand um sein Leben fürchten. Nur außerhalb des Nahbereiches suchen die Jäger ihre Beute.

Wobei der Dachs ein sehr vielseitiges Nahrungsspektrum hat. Er frisst sehr gerne Regenwürmer, Mäuse und junge Kaninchen, aber auch Insekten, Beeren, Obst, Eicheln oder Eier.

Tipp 8: Baut Euch eine kuschelige Waldhöhle

Zwar könnt ihr Euch keinen Erdbau bauen, aber eine kuschlige, Höhle aus Ästen und Zweigen ist ein toller Ersatz dafür.

Und vielleicht fällt Euch bei unserem Dachs noch etwas auf wenn ihr das Foto betrachtet. Während die meisten Tiere einen dunklen Rücken und einen helleren Bauch haben, ist der Dachs verkehrt gefärbt. Er hat einen hellen Rücken und einen dunklen Bauch. Kennt ihr noch ein Tier bei dem das auch so ist?

Schaut doch mal in Büchern oder im Internet nach! 😊

